

Sexagesimae (2. Sonntag vor der Passionszeit)  
Gottesdienst im The Terrace am 7.2. 2021 um 11 Uhr

## **Selbstwachsensend**

Leitvers: Heute, wenn ihr seine Stimme hört, so verstocke euer Herz nicht. (Hebr. 3, 15)

Fokus: Zwei Sonntage vor dem Beginn der Passionszeit Nachdenken über die Saat, die aufgeht.

Erste Lesung Hiob 7, 1-4; 6-7

1 Muss nicht der Mensch immer im Dienst stehen auf Erden, und sind seine Tage nicht wie die eines Tagelöhners?  
2 Wie ein Knecht sich sehnt nach dem Schatten und ein Tagelöhner auf seinen Lohn wartet, 3 so erbte ich Monde der Enttäuschung, und Nächte voller Mühsal wurden mir zuteil. 4 Wenn ich mich niederlegte, sprach ich: Wann werde ich aufstehen? Bin ich aufgestanden, so wird mir's lang bis zum Abend, und mich quälte die Unruhe bis zur Dämmerung.  
6 Meine Tage sind schneller dahingeflogen als ein Weberschiffchen und sind vergangen ohne Hoffnung. 7 Bedenke, dass mein Leben ein Hauch ist und meine Augen nicht wieder Gutes sehen werden.

Evangelium: Lukas 8, 4-8; 11-15

4 Als nun eine große Menge beieinander war und sie aus jeder Stadt zu ihm eilten, sprach er durch ein Gleichnis: 5 Es ging ein Sämann aus zu säen seinen Samen. Und indem er säte, fiel einiges an den Weg und wurde zertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen's auf. 6 Und anderes fiel auf den Fels; und als es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. 7 Und anderes fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf und erstickten's. 8 Und anderes fiel auf das gute Land; und es ging auf und trug hundertfach Frucht. Da er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre!

11 Das ist aber das Gleichnis: Der Same ist das Wort Gottes. 12 Die aber an dem Weg, das sind die, die es hören; danach kommt der Teufel und nimmt das Wort von ihrem Herzen, damit sie nicht glauben und selig werden. 13 Die aber auf dem Fels sind die: Wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an. Sie haben aber keine Wurzel; eine Zeit lang glauben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab. 14 Was aber unter die Dornen fiel, sind die, die es hören und gehen hin und ersticken unter den Sorgen, dem Reichtum und den Freuden des Lebens und bringen keine Frucht zur Reife. 15 Das aber auf dem guten Land sind die, die das Wort hören und behalten in einem feinen, guten Herzen und bringen Frucht in Geduld.

### **Impuls von Pfarrerin Annette Mehlhorn aus Shanghai zum Evangelium**

Hat der oder die eigentlich irgendwas von dem kapiert, worum es hier geht? Versteht er, warum wir unser Herzblut vergießen um ihn und die anderen auf dem Weg zu einem eigenständigen, selbst verantworteten Weg im Glauben zu begleiten? Fällt die Saat von Gottes Wort, von Gottes und unserer Liebe, vom Vorbild Jesu Christi auf guten Boden, oder wird sie von den Vögeln der Leichtlebigkeit weggeschnappt, bevor sie Wurzeln ziehen kann? Erstickt sie in den Herausforderungen oder Schwierigkeiten, denen natürlich auch Jugendliche begegnen? Sind die Dornen des Alltags zu dicht, um Luft an den Boden zu lassen, aus dem Tiefe und Kraft zum Wachsen gezogen wird?

Solche Fragen stellen sich die Teamerinnen Jahr für Jahr immer wieder in der Zeit der Vorbereitung auf die Konfirmation. Ja, und ich gebe zu: Selbst am Tag der Konfirmation gibt es einzelne, bei denen wir Zweifel haben, ob über die Begeisterung des Festes und der Geschenke hinaus etwas hängen bleiben wird.

Denn der Glaube ist nun mal kein Marshmallow und kein Snicker, kein schneller Post auf Instagram und keine noch so krachende Party. Der Glaube ist eine Lebensentscheidung, eine Haltung, ein Lebenskonzept. Die Übernahme eigener Verantwortung und die Bereitschaft, in eine verbindliche Beziehung einzutreten gehören dazu. Ebenso die Bereitschaft, diesen Glauben in einer Gemeinschaft - der Gemeinschaft anderer Gläubiger - zu leben.

Können wir euch davon überzeugen? Wir im Team und in der Gemeinde bemühen uns, aber ob diese Saat aufgeht entscheidet ein anderer.

Auch euch Eltern geht es gewiss manchmal so, dass ihr euch fragt: Landet da was? Oder hat mein Sohn, meine Tochter Tomaten auf den Ohren? Leben wir überhaupt in der selben Welt? Gelingt es, den Kindern weiterzugeben, was uns wichtig ist?

Achtung, Warnung: Wenn die Kinder älter werden, wird das noch öfter der Fall sein. Als Seelsorgerin in der Begleitung von Eltern, aber auch als Zweitmutter von vier Kindern habe ich das immer wieder erlebt: Dass Kinder sich entfernen und wir Älteren, die sie lieben, trotz aller Bemühungen den Kontakt zu ihnen verlieren. Dass uns völlig unverständlich wird, wie sie sich verhalten oder welche Entscheidungen sie treffen. Übrigens erinnere ich mich heute, in fast schon weisem Alter, dass ich selber auch meinen Eltern als junge Erwachsene oft auf diese Weise Sorgen bereitet habe.

Die Lehrern und Lehrerinnen unter euch kennen diese Erfahrung ebenfalls: Manchmal hat man den Eindruck, ein Schüler eine Schülerinnen, aber auch eine ganze Familie sind völlig unempfänglich für die Zuwendung, Aufmerksamkeit Gehirnschmalz, Gedanken, die man ihnen zukommen lässt um ihnen auf ihrem Weg beizustehen. Man reißt sich ein Bein aus, erntet dafür aber weder Verstehen, noch Handeln und schon gar keinen Dank.

„Ich kann mir Mühe geben so viel ich will - Französisch geht einfach nicht in meinen Kopf.“

Oder Mathe. - Das ist dann die Erfahrung, die Ihr als Schüler und Schülerinnen macht.

Manchmal liegt es auch am Lehrer oder der Lehrerin. Mit der komme ich einfach nicht klar.

Als ich selber etwa 9 Jahre alt war, habe ich einmal bitterliche Tränen geweint, weil der von mir so geliebte Klassenlehrer mit nur eine 3 in Heimatkunde gegeben hat. Dabei habe ich alles „für ihn“ getan!

Wenn etwas danebengeht für das wir uns angestrengt haben, fühlen wir uns oft ungeliebt. Oder als Versager. Oder beides. Als Pfarrerin, als Teamerinnen, als Eltern und Lehrkräfte, aber eben auch als Schüler und Schülerinnen. Und in diesem Gleichnis hören wir nun: So ist das Leben. Du wirfst deine Saat aus. Du gibst dir Mühe. Vieles geht daneben. Manches wird verdorren. Anderes wird von gefräßigen Wesen weggeschnappt. Aber manches fällt auf guten Boden. Die Saat geht auf. Sie bringt hundertfache Frucht. Auch Gott geht es so mit uns Menschen.

Ich finde das tröstlich. Es hilft mir, Eltern zu beruhigen, wenn sie verzweifelt sind über die Irrungen und Wirrungen ihrer Kinder, ihre verworrenen und unverständlichen Schritte. Es hilft mir als Zweitmutter von vier erwachsenen Kindern, wenn diese mal für einige Zeit abtauchen. Es hilft mir im Vertrauen und in der Zuversicht, mit der ich meine Gaben und Kräfte verschwenden und loslassen kann. Auch in einer Gemeinde wie dieser, die so flüchtig und unbeständig ist, wie sie es nun mal ist. Die Saat wächst von alleine. Später trägt sie möglicherweise vielfältige Frucht. Gott macht es schließlich mit mir und uns allen genauso.

Darum bin ich weiterhin zuversichtlich, dass es gelingen wird, unseren Kindern und Jugendlichen etwas von unserer Glaubenssaat und auch -glut weiterzugeben. Dass sie merken: es kommt auf mich an. Glaube und Traditionen bedeuten, (wie Thomas Morus sagt) das Feuer zu hüten, nicht die Asche zu verwalten. (Thomas Morus). Das ist eine Aufgabe aller Gläubigen.

Auch wenn es manchmal uncool scheint zu glauben und sich öffentlich dazu zu bekennen: Wer glaubt, ist stark. Wer glaubt, hat einen eigenen Standpunkt als geliebtes Kind Gottes und braucht sich weder vor Lästermäulern noch vor schwierigen Zeiten zu fürchten. Wie jede Kunst, jede körperliche Fitness, braucht auch diese Seelenkunst unsere Bereitschaft, uns in ihr zu üben. Weit über das eine Jahr der Vorbereitung hinaus. Am Freitag haben die Konfis auf ihrem Weg ein gemeinsames Glaubensbekenntnis zusammengetragen. Das werden wir gleich sprechen. Ihr seid eingeladen, einzustimmen, mal laut mal weniger laut, entsprechend eurer eigenen Überzeugung. Und wir, die wir Euch auf eurem Weg im Glauben begleiten dürfen, freuen uns, heute zum ersten Mal mit Euch Abendmahl feiern zu können. Gemeinsam, als Leib Christi, als Gemeinschaft der Heiligen.

### **Unser gemeinsames Glaubensbekenntnis:**

Ich glaube an Gott und Gottes barmherzige Liebe aus der Höhe.  
Gott hat die Welt erschaffen und verbindet alle Menschen.  
Gott versteht mich, sogar, wenn ich mich nicht ausdrücken kann.  
Gott beschützt mich. Besonders in schwierigen Zeiten wacht er über uns.  
In seiner Liebe und Kraft wird Gott immer für uns da sein.

Ich glaube an Gottes Sohn Jesus Christus. Er lebte als normaler Mensch auf der Erde und half vielen Menschen. Er ist wie ein Bruder für mich, der mich überall begleitet. Wir können ihm alles anvertrauen. Er hilft meiner Seele zu wachsen.  
Er ist für unsere Sünden am Kreuz gestorben.  
Er ist von den Toten auferstanden. So lässt er auch mich glauben. Er ist für mich das Licht des Lebens und die Hoffnung in schlechten Tagen.

Ich glaube an den Heiligen Geist, der uns jeden Tag Kraft und Mut gibt und die heilige christliche Kirche. Ich glaube daran, dass Gott uns Fehler verzeiht und wir immer bei Gott willkommen sind.

*Amen. Von den Konfis 2021: Anya, Julienne, Sebastian, Fynn, Cedric, Yannick, Max, Marscha, Joshua*